

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Pettzeit
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. April.

Das erste Weiden.

Dolde Blume, die noch gestern, Eine Knospe, träumend lag, Nun die erste deiner Schwestern Grüßest du den jungen Tag.

Ob dich auch der Blätter Hülle Meinem Blick zum Troß versteckt, Hat mir doch des Duftes Fülle Dein verborg'nes Sein entdeckt.

Und nun blickst du mich so innig Mit den blauen Augen an, Nächst mir so bescheiden innig, Daß ich dich nicht lassen kann.

Wirst mir doch darob nicht grollen, Daß ich dich zu lieben kam? Nicht das Köpfchen senken wollen, Daß ich dich von hinnen nahm?

Sieh, im Glase neu erblühet, Träumst du fort den süßen Traum, Und ein Hauch des Leizes ziehet Durch des Zimmers stillen Raum.

Erwinand Sender.

Das Auge.

Das thätigste und zarteste Verkehrsmittel für die Außenwelt ist das Auge. Es ist die Leuchte mit welcher wir in das Innere des Herzens bringen, wenn die Lippe schweigt oder das Wort läßt; es ist der Spiegel unserer eigenen Seele, welcher reflektirt, was in ihrem tiefsten Hintergrunde lagert; darum eben liegt die Schönheit des Auges weit mehr in seinem Ausdruck als in Farbe und Schnitt.

Ein ausdrucksvolles Auge ist ein Freibrief für das Leben; ein Paß, der überall gilt, ein Schlüssel, dem manch verrostetes Thor sich öffnet. Es erwärmt und belebt, entzückt und reißt hin; es begeistert den Dichter und entflammt den Künstler.

Augen, blau wie Bergkneimnisch und Kornblumen, wie Enzian und Veilchen, Augen, welche die Farbe des Himmels tragen, sind nur schön, wenn sich eine reine Seele darin abspiegelt.

„Auf schelmische Baunen — deuten die braunen“, sagt das Dichtervort, und: „Der schwarzen Augen

Gefunkel — sind stets wie Gottes Wege dunkel.“ Wie eigenthümlich kann das dunkle Auge unter den halb-gesenkten Lidern uns berühren, wie eigenthümlich aber auch das mattgefärbte, stahlgraue, wenn es von Begeisterung durchleuchtet wird!

In welchem Auge hätte nicht Liebe oder Born gewohnt und welches hätten wir noch nie weiter-leuchten sehen? Wie rührend ist ein feuchtes bittendes, und wie mächtig trifft uns der vollbewußte Blick aus dem Auge eines geistesstarken Menschen! Welch ein Unterschied zwischen gedankenlosem Hin-starren und träumerisch seelenbewegtem Hinausblicken über die Grenzen des Irdischen!

Im Allgemeinen versteht jedes höher organisirte Wesen den Ausdruck des Blickes; sogar das kleine Kind, das noch eine unklare Auffassung des Wortes hat, empfindet schon den lächelnden oder strahlenden Blick seiner Mutter; denn der Blick portraittirt unser Inneres.

Blaue, graue, braune, schwarze und grünliche Augen, mit ihrem eigenartigen Glanze, sind nur schön, wenn sie seelenvoll sind; darum, welches auch die Farbe ihrer Iris sein mag — die schönsten sind immer diejenigen, mit welchen uns die Liebe anblickt! Erica Waldhorst.

Eine verhängnißvolle Ehe.

(Fortsetzung.)

Der Mond war ein besserer Wächter als sie. Er hätte ihr nachher sagen können, wie er ein bleiches Gesicht, von langem wirrem Haar umflossen, mit gierigen Augen hatte in den schneebedeckten Hof hinausstarren sehen, und dann war es zurückgewichen, denn von hier gab es kein Entkommen. Der Hof, von allen Seiten hoch umbaut, hing mit der Straße nur durch das fest-verschlossene und verriegelte Hausthor zusammen. Aber durch den offen gelassenen Spalt lugte der Mond ihr nach, wie die weiße Gestalt tiefer in das Zimmer glitt, einen Augenblick vor dem Nachtlicht verweilte und es mit scheuem Athem verlöschte. . . Und dann glitt es weiter, weiter, unhörbaren Schrittes, gespenstisch leicht durch die nachterfüllten Zimmer, an der offenen Thüre der Großkante vorbei, ohne zu irren, ohne anzustoßen, mit sonnambulischer Sicherheit, bis in einem finstern Vorzimmer ihr Fuß plötzlich hart an einen fremden Gegenstand stieß.

Es war das Nachtlager, das der Bediente, der

sonst in einer Bodenkammer schlief, sich, seitdem die Irre im Hause war, jeden Abend hier aufschlug, um im Fall der Noth gleich auf den ersten Ruf bei der Hand zu sein.

Erstrocken war der Mann in die Höhe gefahren und starrte in die Finsterniß. Etwas Helles, Leichtes schien vor ihm in der Luft zu schweben; schlaftrunken rieb er sich die Augen, aber nun war es verschwunden. Er horchte — alles war still rund umher, und so sant er zurück; er war zu müde, um sich zu besinnen, und schon in der nächsten Minute schlief er wieder so fest wie vorher. Und nun glitt es sachte, sachte über den Mann hinweg, sachte wurde die Thüre, vor der seine Matratze lag, auf- und wieder zugebracht, und nun stand sie im Salon, der nach der Straße ging.

Aber noch gab es Schwierigkeiten zu überwinden. Die Fenster waren mit Spalet-Läden verschlossen, geräuschlos mußte sie in der dichten Finsterniß die schwere Eisenklinge, welche den Verschuß sicherte, aus ihren Klammern heben, und als es ihr mit ihren ungeübten Händen gelungen, verwickelte sich ihr Fuß in einen weichen Stoff, den sie, ohne es zu bemerken, von einem Stuhle gezogen, und sie wäre mit der Stange beinahe zu Boden gestürzt. Doch endlich war auch das überstanden und von dem geöffneten Fenster, sich mit den Händen einen Augenblick am Gesimse schwebend erhaltend, ließ sie sich aus der Höhe lautlos auf den Schnee der Gasse hinab.

Sie bemerkte nicht, daß sie im Fallen mit der Schläfe an einen Stein geschlagen, daß ein paar Blutstropfen langsam über ihre Stirne sickerten, sie wußte nicht, daß sie barfuß und nur mit ihren Nachtkleidern bedeckt in der scharfen Kälte der Dezembernacht stand — sie fühlte keine Kälte — sie sah, sie fühlte überhaupt nicht. Die kleine weinende Stimme, welche sie die ganze Zeit über in der Ohren gehabt, tönte auch jetzt darin — es zog sie weiter und weiter —

Der Nachtwächter, der seinen Rundgang hielt, sah die weiße Gestalt gespenstisch in die Ferne stehen; er starrte erschrocken hin, doch so schnell war es vorbei — er glaubte, ein Schatten habe ihn geißelt und schüttelte verwundert den Kopf über seine eigene Albernheit.

So eilte sie ungehindert weiter, bis sie an das Haus ihres Gatten kam. Hier erst zögerte sie. Die Vorstellung seiner Härte, seiner grausamen Uner-

bittlichkeit, schoß bligartig durch ihr Gehirn und zwang sie einen Augenblick von der fixen Idee abzusehen, die sie bis jetzt allein beherrscht. Seiner Wuth nochmals und allein entgegen zu treten, das vermochte sie nicht! Sie wimmerte auf, als sie es dachte. Und darin mischte sich wohl auch das dunkle Bewußtsein, daß sie durch ihre Entfernung in jener Nacht jedes Recht eingebüßt, welches sie früher an das eheliche Dach besaßen.

Aber das Kind, das Kind! Hatte sie das nur wieder, dann war alles gut! Dann mußte er sie dulden, er mochte wollen oder nicht. Was konnte er ihr thun, wenn sie das Kind nur wieder in ihren Armen hielt? Und das Kind war ja eigentlich auch Alles, was sie wollte. Hatte sie das nur wieder, was kümmerte sie noch die ganze übrige Welt? Sogar der Gedanke an ihren Mann schwand dagegen in nichts.

Also das Kind! Doch wie sollte sie zu ihm?

Sie probirte das Schloß der Hausthüre. Es war verschlossen, wie in jeder Nacht. Aber hinter dem Hause war ein kleiner Garten, in den aus dem Hause eine Hintertüre führte, die manchmal durch die Nachlässigkeit der Dienerschaft unverschlossen blieb. Wie oft hatte sie ihren Mann deswegen schelten hören! Es war wunderbar, wie deutlich sich das Alles auf einmal in ihrem Gehirn, nicht in Gedanken, sondern in Bildern abzeichnete, fast wie die greifbare Wirklichkeit. Es gab dabei keine eigentliche Erinnerung, keine Ueberlegung und keine Nebenreflexion. Nur der Instinkt suchte sich seinen Weg und nach diesem handelte sie.

Sie nahm also ihren Weg um das Haus. Ihre Zähne schlugen vor Kälte, ihre Füße waren von dem scharfgefrorenen Schnee wie mit Messern aufgeschritten, doch das Fieber, das in ihren Adern tobte, wurde selbst durch diese Kälte nicht gedämpft. Jetzt stand sie vor dem Gitter, welches den Garten begrenzte. Schwarz stieg es in der mond hellen Nacht aus seinem weichen Schneebett empor. Der Frost hatte die Stäbe wie mit einer Rinde von dunklem Glas überzogen, die seltsam in Mondlichte glitzerte, nur oben auf jede der schlanken Pfeilspitzen hatte sich ein weißes winterliches Müßchen abgesetzt, über welches ebenfalls ein schwaches, gleichsam in sich verhaltenes Frostgitter lag. Hier gab es keine Thüre. Sie mußte über das Gitter hinweg, wollte sie in den Garten gelangen. Wie sie es zu Stande brachte, Gott allein kann es wissen, aber über dem Gitter hinweg, aus dem ersten Stode des Hauses, schimmerte ein mattes verdämmertes Licht, ein Nachtlicht wohl, und sie wußte, daß es den Schlummer ihres Kindes beschien. Um zu diesem Lichte zu gelangen, wäre sie über glühende Kohlen geschritten und sie hätte den Brand nicht gefühlt.

Doch die Hintertüre war nicht minder fest verschlossen, als die vordere. Einen Augenblick stand sie betäubt und bis in das Innerste erschauernd, denn jetzt fühlte sie die Kälte, doch es war mehr jene der Angst und verzweiflungsvollen Ungebuld.

Erstschöpf lehnte sie an der Thüre, die Augen unverwandt auf jenes matterhellte Fenster gerichtet und — ja, da war das Spalier! Wie eine diamantene Verzierung erglänzten die dünnen Eiszapfen, mit denen es behangen war — es winkte, es lockte — es wirkte auf die arme Bethörte wie das Auge der Schlange. Da gab es keine Ueberlegung — hinauf mußte sie. Angst und Kälte waren verschwunden, das Ziel war da, nur weniger Anstrengung noch bedurfte sie. Ein paar Mal rutschte sie ab, doch nur beharrlicher setzte sie wieder an und endlich stand sie fest. Und nun höher, höher auf dem schwachen, zerbrechlichen, von Eis umspannenen Gerüste. Ein paar Sprossen knickten unter ihren Füßen ein, sie beachtete es nicht, höher, immer höher zog es sie mit der abnungslosen Kühnheit einer Nachtwandlerin, und nun stand sie oben und athmete befehlend auf, denn es war wirklich das Zimmer, in welchem ihr Söhnchen schlief.

Sie sah durch das unverschüllte Fenster sein Bettchen von einem großen Wandschirme verdeckt, um es vor dem Schein der Nachtlampe zu schützen; auf dem Bette dicht daneben schlief die neuaufgenommene Wärterin. Selbst in diesem Augenblicke durchzuckte

ein Blitz des Hasses ihre Brust gegen diejenige, die sich an ihre Stelle gebrängt.

Die Augen unverwandt nach dem einen Punkte gerichtet, sah sie nicht, daß die Thüre des Nebenzimmers, den Betten gerade gegenüber, offen stand und daß auch von dorthier ein Lichtschein drang, kein mattes Dämmern wie hier, sondern der volle Strahl einer großen Lampe. Hätte sie die Augen dahin gewendet, sie müßte den Schatten ihres Mannes unterschieden haben, der sich in sitzender Stellung dort hinten schwarz gegen die Wand abzeichnete. Aber sie sah es nicht, sie sah, dachte oder fühlte vielmehr nur ihr Kind, nur die Wonne, ihrem Ziele so nahe zu sein. Nur ein paar Scheiben galt es einzubriden, einen Kiegel zu heben, und sie stand drinnen und hatte ihren Schatz, ihr Leben wiedergewonnen.

Und wenige Schritte von ihr, im anstoßenden Zimmer, saß ihr Mann, abnungslos ihrer Nähe, den sorgenvollen Blick auf eine Zeitung geheftet, die er nicht las oder zu lesen längst aufgehört. Er war alt geworden in der kurzen Zeit seiner Ehe, der Mann, der in leichtsinnigem Uebermuth sich einst eingeredet, es sei ein Kinderpiel, eine hübsche Schwachsinnige durch Liebesgenuss zu einer vernünftigen Frau zu machen. Lange Jahre des kümmerlichen Lebens seitdem über ihn hingegangen zu sein, sein Haar war dünn geworden, und um den einst so fröhlichen Mund hatte der Gram jenen bitteren Zug gegeben, den nichts mehr im Leben auslöschten kann.

(Schluß folgt.)

Abschied.

Die Thür stand offen, d'ran du lehntest —
Es war ein heit'rer Frühlingstag.
Vor mir du, Welt, dich jonng dehnest
Und Hoffnung mir im Auge lag.

In deinen Augen blinnten Thränen,
Der Apfelbaum war voll erblüht,
Ich hofft' und sprach — ein selig Wähnen —
Du schweigst und senkst das Haupt betrübt.

Ich ging — und überm Gartenzaune
Sah ich noch lang dein Angesicht,
Wie es sich hinkehr' bleich am Baume,
Indes ich meine Straße schritt.

Und als ich wiederkam nach Jahren,
Das Glück mir hat das Ziel gereift,
Stund leer die Thür und ach — es waren
Die Blüthen all' vom Baum gestreift.

Man zeigte mir auf stillem Grunde
Dein einsam Grab — ich wußte nun,
Daß deine Seele in jener Stunde
Auf ewig von mir Abschied nahm.

Emilie Biedermann.

Die Blumenmädchen von London.

Daucher wird beim Lesen dieser Ueberschrift an etwas Poetisches, an etwas Hartes denken, das die Feder eines Künstlers würde in Bewegung setzen können, aber wie ganz anders ist in diesem Falle die Wirklichkeit, wenigstens die Wirklichkeit, wie sie London bietet.

Die Blumenverkäufer der großen Weltstadt sind die beklagenswerthesten Geschöpfe, die man sich denken kann. Sie gehören zu den Straßenbewohnern, wie das Heer der Blinden, die dort im Sommer gegen einen Laternenpfahl oder auf einer Freitreppe, und des Winters unter einer Brücke schlafen. Ganze Familien leben auf diese Weise, und nicht ohne Schaudern kann man an den Plägen vorübergehen, wo schmutzige Weiber mit ihren noch unreinlicheren Kindern hinter einem Korb mit kleinen Sträußchen sitzen, während der Vater unter lautem Geschrei von penny bunch den Vorbeigehenden die buftigen Kinder der Flora aufdringt. Es ist ein schroffer Gegensatz in der Frische der Waare und der Unsauberkeit der Verkäufer. In den lebhaften Stadttheilen wird man größeren Mädchen begegnen; in der Frische bereits gehen sie nach Covent Garden market, kaufen da ihre Blumen ein und eilen dann nach dem einen oder andern Platz, wo das Gewühl am drückendsten ist, wie Charing-cross oder Cheapside, um auf dem Sockel eines Standbildes ihre Blumen auszubreiten und an den oder jenen ein Sträußchen zu verkaufen, der eigen

Augenblick warten muß, ehe er die Straße überschreiten kann, ohne Gefahr zu laufen, überfahren zu werden. Die meisten dieser Kinder haben keine Heimstätte, ihr einziger und dann noch sehr zweifelhafter Zufluchtsort ist hin und wieder ein billiges Bierhaus.

Zum Verwundern ist es da nicht, daß man nach Mitteln sucht, diesen Blumenverkäufern, die fast eine Klasse für sich ausmachen, Schutz angedeihen zu lassen. Es hat sich deshalb unter dem Vorhitz des Herrn John A. Groom eine Vereinigung gebildet unter dem Namen The Flower Girl Mission and Brigade. Diese Vereinigung hat zunächst ein Haus erworben, wo viele Blumenmädchen unter guter Leitung künstliche Blumen machen lernen, und jeder Besucher dieser Anstalt wird über den Grad von Vollkommenheit staunen, den diese Kunstzeugnisse hier erreicht haben. Die gewandten Finger, die die frischen Blumen zu ordnen gewöhnt waren, hatten bereits ein großes Maß von Uebung mitgebracht und lernten in kürzester Zeit auch Kunstbouquets zusammenstellen. Diese werden in großen Mengen an Londoner Firmen und auch an Privatleute verkauft; in erster Linie schmücken sie ihre Schaufenster damit, und dann sorgt auch die Mode für gehörigen Abgang des Blumen Schmuckes. Einige der früher sehr beklagenswerthen Blumenverkäufer waren bereits nach zweijähriger Lehrzeit perfekte Blumenmacher. Sie arbeiten nun selbständig und führen ein menschenwürdiges Dasein.

Indessen kann nicht Allen gleichzeitig durch diesen Verein geholfen werden, aber dieser sorgt auch auf praktische Weise für die nöthigsten Bedürfnisse der Blumenverkäufer. Er hat ein großes, einfach möbirtes Zimmer gemietet, das im Winter erleuchtet und erwärmt wird, und das die Londoner Blumenmädchen als ihr eigenes ansehen können. Dort können sie bei schlechtem Wetter vorübergehend Unterkunft suchen, wenn wenig zu verkaufen ist; sie können dort ihre Körbe in Ordnung bringen, und bevor sie ihr Tagewerk beginnen, mit einer Tasse warmem Kaffee und Brod sich stärken.

Es kann natürlich auch diese liebeshätige Vereinigung nur nach und nach ihr Arbeitsfeld vergrößern, um vollkommen ihren Zweck zu erreichen. Da unter den Londoner Blumenmädchen auch viele Kinder sind, denen jene Wohlthaten nicht zu gute kommen würden, geht man mit dem Plane um, sobald die finanziellen Verhältnisse des Vereins dies zulassen, in einer der Vorstädte ein Dasein zu errichten, um ihnen dort eine Erziehung zu Theil werden zu lassen, die sie für ihr ferneres Leben brauchbar machen, und sie aus ihrem rohen Zustand heraus zu nütlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranbilden soll.

Auch ein Beitrag zur Frage des Frauenturnens.

(Korrespondenz aus St. Gallen.)

In der „N. Z.-Ztg.“ war kürzlich eine Korrespondenz über obiges Thema zu lesen, die alle Beachtung verdient schon deshalb, weil unsere politischen Blätter dem praktischen Theil der Frauenfrage nur eine stiefmütterliche Aufmerksamkeit schenken, und sodann auch darum, weil jener Artikel ein überall viel zu wenig beachtetes Mittel zur Gesunderhaltung des Körpers, das Turnen, empfiehlt. Dessen Verfasser befüwortet zwar die Einführung eines Turnunterrichts für die der Schule entwachsenden Personen weiblichen Geschlechts. Die Theilnehmerinnen solcher Kurse hätten nach seinem Vorschlage eine finanzielle Entschädigung von Fr. 2—3 per Halbjahr zu entrichten. Das ist alles recht und gut. Allein selbst in großen Städten, mehr aber noch auf dem Lande, in Fabriksbüfeln u., würden sich dieser Art der Organisation des Frauenturnens unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Viel erfolgreicher wäre offenbar das Frauenturnen als „Hausgymnastik“, etwa nach Anleitung des von Dr. Angerstein und G. Eckler herausgegebenen Buches.* In diesem findet man leicht ausführbare, sehr nützliche

*) Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin, Berlin.

Übungen für Gesunde und Kranke übersichtlich zusammengefasst, mit Figuren mannigfaltig erläutert. So sehen wir z. B. darin nicht nur sehr anregende Abhandlungen über die Gymnastik des weiblichen Geschlechts, sondern auch die zweckmäßigsten Kopf-, Rumpfs-, Arm-, Hand-, Bein- und Fußübungen, die Übungen mit dem Stab, Ball, mit dem Arm- und Bruststärker, am Reck, an Schaufelringen zc. so bezeichnet, daß Mädchen und Frauen aller Stände nur beliebig auswählen können und mit Befriedigung an der Hand des zuverlässigen Rathgebers früher Gelerntes in ungezwungener Weise repetiren. Den Grund hiezu muß aber die Volksschule legen.

Nach unserm Dafürhalten sollte man es in jeder Oberklasse dazu bringen, daß die Mädchen derselben mit Vorliebe das Fach des Turnens pflegen, sich also nach den Turnstunden — oder lieber auch nach frei eingefügten „Turnviertelstunden“ oder „Pausen“ — frei und nach ihrem Eintritt ins praktische Leben von sich aus die Hausgymnastik pflegen, zu ihrem eigenen Wohl, in Dienste eines gesunden, heranwachsenden Geschlechts und zum Segen von Tausenden, deren Gliedmaßen mit den vornehmsten Organen des Körpers eben durch nichts so sehr ausgebaut werden, als durch mäßiges, wohlvorberichtetes, die Bewegung im Beruf oft erscheidendes Turnen. Was nützen die schönsten Reigen, die bestausgeführten gymnastischen Übungen an Examen, Turnfesten, wenn die einstigen Mütter des heranwachsenden Geschlechts den Körper durch Turnen nicht pflegen, ausbilden und — kräftigen?

Kleine Mittheilungen

Familienleben. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß oder wenn unsere politischen und kommerziellen Blätter bei ihrem erweiterten Horizont mitunter auch das Familienleben ferner Völker so schildern, daß ihre Leser daselbe hochschätzen und pflegen lernen. Einen Artikel mit dieser Tendenz enthält die „Confidentia“ (schweiz. Handelsblatt) und zwar unter dem Titel: „Die Familie in Japan.“ Darin wird u. A. gesagt, daß die Japanesen ihre Kinder mit aller Zärtlichkeit behandeln, mit viel Gemüth, so daß Japan das „Paradies der Kinder“ genannt werden dürfte. Die Mütter spielen oft mit ihren Kindern und erfreuen sich durchschnittlich einer größeren Ehrerbietigkeit der Lehrtren, als bei uns. Auch die sozialen Verhältnisse erscheinen im günstigsten Lichte und für die Schulbildung wird geradezu Bewundernswürthes geleistet, indem z. B. den Mädchen in 28,000 Schulen unterrichtet werden, deren Lehrplan dem unsrigen ähnlich (!) ist. Einen Schlaglichter der Mädchenbildung dagegen erblicken wir in der äußerst untergeordneten Stellung der Mädchen und Frauen, auf die man nach Konfuzius' Lehre bei allem Unterrichten und Erziehen zu wenig Bedacht nimmt. Doch ist zu hoffen, daß es auch in dieser Beziehung im Osten bald sagt, indem z. B. Biographien von Dichtertinnen und andern gebildeten Frauen in der Mädchen-erziehung je länger je mehr zu Ehren gezogen werden.

Hebung der Gefallenen. Eine Art Heilpädagogik im tiefsten Sinne des Wortes ist's, was sich ein „Frauenverein“ in Basel zur Aufgabe stellt, wenn er nach dem soeben erschienenen Berichte (Okt. 1889 bis Okt. 1890) von 6 weiblichen Zuchthaussträflichen, 31 zu Gefängnisstrafe Verurtheilten, 27 rückfälligen Polizeistrafhäftlingen und 2 zu Zwangsarbeit Verurtheilten 59 mehr oder weniger Beaufschlagte, unterstützte und auf ihrem weitem Lebenswege so leitete, daß sie auch bei voller Freiheit nicht mehr strauchelten und wieder zu würdigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gestempelt wurden. Mit Recht hebt der Bericht den Segen der Anstaltsversorgung für entlassene Sträfliche hervor, indem er die Macht einer täglichen Gewöhnung an Arbeit, Sittsamkeit und regelmäßige Erbauung zc. betont. Wie viel ist noch zu thun übrig auf diesem abseitigen liegenden Felde der rettenden Nächstenliebe!

(Eingel. d.) Frau Dr. jur. Kempin in New-York ist in zwei Kommissionen gewählt worden: Die eine Kommission wurde beauftragt zur Revision der Gesetze über Geistesranke (Lunatic Laws), die andere zur Reform der Fabrikgesetze. — Frau Dr. Kempin ist des fernern I. Sekretär derjenigen Gesellschaft, welche auf das Jahr 1892 zum internationalen Kongreß zur Reform des Strafrechts nach New-York einladen wird. Die „New-Yorker Rechtsschule für Frauen“, deren Gründung und Organisation das persönliche Werk unserer Landsmännin ist, besitzt nach der New-Yorker Staatszeitung eine Fakultät von 9 Lehrerinnen.

Ein richtiges Wort zur rechten Zeit an die diesjährigen Konfirmandinnen richtet der Küchenschuldirektor Göhrig in Innersburg. Er sagt kurz und bündig: „Nach der Konfirmation ergeht das Gebot: Mein Kind, von morgen ab stehst Du früh um 6 Uhr auf und hilfst dem Dienstmädchen die Stuben reinigen. Stege nur auf den Knien und trage sorgfältig den Staub aus allen Winkeln, hilf die Spinnweben beseitigen, die Blumen reinigen, die Sopha und Teppiche klopfen, den Staub von den Möbeln entfernen, aufwischen und scheuern. Es wird dir darob keine Berle aus der Krone fallen, wenngleich Du die Tochter eines vornehmen Rathes oder eines reichen Kaufmannes bist. Du sollst später als Hausfrau wissen, auf welche Sachen man achten muß, damit die Stuben wie Schmuckkästchen aussehen, damit Jeder sich in diesen Räumen wohl und behaglich fühle. In der Küche lerne Kartoffeln puzen, nach dem Essen die Geschirre reinigen, vor dem Essen den Tisch decken und auf die größte Sauberkeit der Geschirre achten. Sieh', hier hat die Köchin vergessen, die Schüssel, welche auf dem Herd stand, unten abzuwischen. Der schmutzige Rand hat einen schwarzen Kreis auf das schöne weiße Tischstuch gezeichnet. Vermeide das. Nun lerne die Zubereitung der Speisen vor dem Braten oder Kochen. Lerne das Fleisch reinigen, nimm so viel Salz, so viel Pfeffer und Gewürz, achte beim Braten oder Kochen auf die und jene notwendigen Dinge. Heute sollen Fische zubereitet werden. Sie leben noch. Lerne, wie man sie vor dem Abschuppen tödtet, übe Dich im Abschuppen und Ausweiden. Dich überfällt ein Ekel? Du kannst drei Tage hintereinander weder Fisch noch Fleisch essen? Das schadet Dir nichts; am vierten Tage kehrt der gesunde Appetit zurück, und Du bist für die ganze Zukunft gesünder. Bedenke, daß Du mit der Arbeit nicht kündeln, sondern daß Du die Haushaltungskunst aus dem Grunde lernen sollst. Hier gilt's, den Ofen zu heizen, um einen Braten zu liefern, um einen Kuchen zu backen. Lerne dies, quäle Dich wacker, ägere Dich über die verfehlte Arbeit, wenn der Kuchen mißrät; kein Meister fällt vom Himmel; Du wirst nach redlichem Bemühen schon eine Meisterin werden. Nur auf diese Art ist es möglich, die Tochter zu einer tüchtigen Hausfrau zu erziehen. Das Kind soll lernen, als ob es von Fremden für einen bestimmten Lebensberuf erzogen würde. Lehrjahre sind keine Herrenjahre und sollen es nicht sein.“

Für Küche und Haus

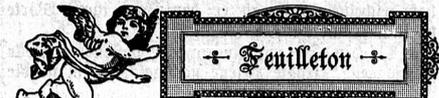
Theebblätter und Kaffeegrund sind nicht als werthlos wegzuwurfen. Es gibt nichts besseres, Zimmet, welche durchweg mit Teppichen oder Säuerstoffen belegt sind, damit zu bestreuen und auszupfehren. w. s.

Bronze-Gegenstände oder Thürgriffe pußt man mit Schkorten, die man feucht aufträgt und dann tüchtig abreibt, sehr blank; für Silber- und Messing-Gegenstände, z. B. Eß- und Theelöffel, eignet sich das Wasser von gekochten Kartoffeln oder Pfirsichrücken sehr gut. Zalmi-Gold pußt man mit Pariserroth, doch muß daselbe durch gutes Nachreiben mit weichem Leder- oder Leinwand-Lappen gesäubert werden. w. s.

Morcheln-Ragout. Morcheln, deren es in Kurzem wieder frische gibt, sind eine ebenso schmackhafte wie kräftige Kost. Man blanchire sie in kochendem Wasser, dem man etwas Citronenöl beigefügt hat, und trockne sie ab. Mehl wird braun geschmilt; man gieße gute Fleischbrühe daran und füge Zwiebel, Petersilie, eine Zwiebel, eine Errote und wenn möglich etwas Schinken und Kalbsfleisch bei. Das Alles lasse man zusammen kochen, gebe dann die Morcheln hinein und binde schließlich mit einem Stück Butter, nachdem man die Zuthaten (Wurzeln, Petersilie, Fleisch u. s. w.) herausgenommen hat. c. b.

Gebäckene Kartoffelbrot. Mitteltroche, mehliges Kartoffeln schält man und sebet sie in Salzwasser weich. Man schüttet das Wasser ab und drückt die Kartoffeln durch ein Sieb oder Gemüsepresse, rührt, so lange die Kartoffeln noch heiß sind, ein Stück süße Butter und einige Eier daran, rührt die Masse, die man nach Belieben mit geriebenem Käse vermengen kann, gut durch, bestreut sich die Hände die mit Mehl und formt aus dem Teig kleine Würstchen, die im heißen Schmalz goldgelb gebacken werden.

Leberkuchen im Reb. Man rührt $\frac{1}{4}$ Kilo Butter zu Schaum, gibt darunter 1 ganzes Ei und 2 Eibotter, $\frac{1}{4}$ Kilo in Milch geweichte, gut ausgebräute Semmel, etwas Melis, Muskat, Salz, Pfeffer und Citronenschale, $\frac{1}{2}$ Kilo gewiegte Kalbsleber, $\frac{1}{2}$ Kilo Rosinen und den Schnee der Eier. Diese Masse füllt man in ein gut gereinigtes Schweinsneß, das auf eine mit Butter ausgestrichene Form gelegt wurde. Man schlägt das Neß oben zusammen und backt den Leberkuchen 1—1 $\frac{1}{2}$ Stunden im mäßig heißen Ofen. Man schneidet ihn gerne kalt auf oder gibt ihn mit einer Madeira- oder Rosinensauce warm zu Tisch.



In Sturm und Wehern.

Erzählung von Emilie Legtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Leila stand am Rande des Waldes, gefaselt und gezäumt, und zwar war das Thier mittelst des Jügels so an den Pfosten eines hölzernen Thores angehaselt, daß es nicht von der Stelle weichen konnte, aber immer noch Freiheit genug besaß, um von den nahen Büschen die saftigen Blätter abzulesen und sie in müßigem Wohlbehagen zu verzehren. Weniger ruhig betrachtete der starke Braune, der in großer Entfernung an einen Baumstamm angebunden war, diese Zeit des Wartens. Wild schlug er mit den Vorderhufen in den von Baumwurzeln durchzogenen harten Boden und stieß von Zeit zu Zeit ein lautes Wiehern aus, gleichsam ein Ruf zorniger Ungebuld.

An jener Seite des hölzernen Lattenthores führte ein Fahrweg in den Buchenwald hinein, und bog man von diesem ab, so schlängelte sich ein wenig betretener Fußpfad zwischen den moosbewachsenen Stämmen hin, das wellenförmige Terrain auf und ab. Bald führte er über eine lichtere, dicht mit wilden Erdbeeren, mit dem Kraute der Waldweiden und Anemonen bedeckte erhöhte Fläche hin, bald durch ein niederes Dickicht dunkelgrüner Stechpalmen, an welchen noch einzelne purpurrothe Beeren schimmerten, und welche die stachelichten Arme gierig nach den Kleibern der Vorübergehenden ausstreckten, bald an Brombeerranken und Himbeersträuchern vorüber und an hohen Büscheln sächerartig sich ausbreitenden Farrentrautes. Darüber aber wölften die Buchen ihr dichtes Kronendach, und der Buchfink schmetterte darin sein munteres Lied, während die Amstel mit ihren hellen Nisteböden ihm aus der Waldtiefe antwortete, und fern im Dickicht ein Wiebelpopf seinen melancholischen Ruf erschallen ließ.

Der Fußpfad führte nach etwa 10 Minuten wieder zum Waldesrande, und zwar dies Mal an der Seite, wo letzterer die See begrenzte. Er endete auf einer Art Hügelplateau, das größten Theils baumfrei, nur von zwei großen breitläufigen Buchen beschattet wurde, und welches an der Seeseite ein hohes, schroff abfallendes Ufer bildete.

Auf dem mit weichem Waldmoos und seinen lang daraus hervorprossenden Gräsern bedeckten Boden, hart am Stamme der schönsten, größten Buche, stand Frau von Sefeld, ließ die Blicke über den weiten, leicht gekrümmten Spiegel des Meerbusens vor ihr hingleiten und athmete mit sichtbarem Behagen die reine köstliche Seeluft ein.

Der uns schon bekannte schwarze Anzug, den sie trug, die Reitgerte in der zierlich behandschuhnten Rechten, verriethen deutlich genug, daß sie nur die kurze Strecke durch das Holz zu Fuße zurückgelegt, und bis dahin sich Leila, dem bewährten Lieblinge, anvertraut hatte.

„Gerade hier ist es,“ unterbrach sie endlich, die Blicke von der blauen Ferne ab- und ihrer nächsten Nachbarhaft, nämlich Herrn Lindenberg, zuwendend, das Schweigen.

Er stand in geringer Entfernung von ihr und überhaute prüfend den Platz unter den Bäumen.

„Müssen Sie mir nicht Recht geben, daß dieses der schönste Punkt ist, der weit und breit gefunden werden könnte? Sehen Sie, gerade hier möchte ich die Moosshütte erbaut haben. Um Gotteswillen keinen eleganten Pavillon; nein, eine anspruchslose, gemüthliche kleine Moosshütte. Von Charlottenhöhe bis hierher ist nur ein angenehmer Spaziergang; wie entzückend also für mich, wenn ich hier später einen Platz finde, wo ich ganz ungeführt ausruhen kann. Ich liebe den Blick, wie man ihn hier hat, so frei und unbegrenzt, nur dort in nebelhafter Ferne die Umrisse des gegenüberliegenden Ufers. Das Rauschen der See dort unten und hier in unmittelbarer Nähe die Stimmen des Waldes, meines lieben Waldes! Ist das nicht schön?“

„D, entzückend schön,“ erwiderte Hugo langsam und mit dem Tone vollständiger Ueberzeugung, aber seine Blicke folgten dabei nicht denjenigen der jungen Frau, welche sich zu dem grünen Dache über ihr emporgerichtet hatten. Sie hingen anstatt dessen an ihrem jezt so heiter belebten, feinen Blick mit einem Ausdruck selbstvergessener Beifremtheit, der es zweifel-

haft erscheinen ließ, ob er den Sinn ihrer Worte wirklich erfasst hatte.

„Würden Sie mir eine andere passendere Stelle vorschlagen?“ fragte Helene nochmals, indem sie die Augen wieder auf ihn richtete.

„Passender?“ Er bejahte sich.

„Nein, warum?“ sagte er alsdann rasch. „Ich wüßte wahrlich nicht, wo ein passenderer Ort gefunden werden könnte,“ und er begann eifrig, das Terrain zu untersuchen und mit den Schritten abzumessen.

„Ich habe seit langer Zeit keinen so lebhaften Wunsch gehegt, als hier bald die kleine Hütte mein Eigenthum und meinen alleinigen Zufluchtsort fertig zu sehen,“ fuhr unterdeß Frau von Seefeld fort, „und ich möchte sie bald haben, aber —“ und hier zeigte sich ein fragender, zögernder Ausdruck in den großen, braunen Augen, und die Stimme der Dame wurde unsicher, „es ist jetzt sehr viel mit der Ernte zu thun, Herr Lindenberg. Vielleicht haben Sie keine Leute übrig, um dergleichen Vuzarbeiten auszuführen zu lassen?“

Er hielt in seiner Prüfung der für den kleinen Bau tauglichsten Stelle inne. War ihm doch durchaus neu, daß die Gehäuerin von Charlottenhöhe bei einem von ihr wirklich beglegten Wunsch den Gründen, die der Erfüllung entgegenstehen konnten, Rechnung trug. „Es ist wahr,“ sagte er, „die an Arbeit reichste Zeit des Jahres liegt vor uns, es wäre jedoch traurig, wenn sich nicht Mittel und Wege finden ließen, um einen in Gangen doch so anspruchsvollen Plan auszuführen. Bewilligen Sie mir vierzehn Tage bis drei Wochen und die Hütte soll fertig sein. Das Hauptmaterial, passendes, trockenes Holz liegt hier im Walde selbst vorrätig. Es finden sich noch immer Arbeitskräfte, die ich dazu verwenden kann. Bitte, einen Augenblick.“

Er schaute vor sich in's Leere hinaus und bewegte mit nachdenklicher Miene leise berechnend die Lippen.

„Ja, in drei Wochen,“ begann er dann entschieden Tonen wieder. „Ich hoffe mit Sicherheit, den Termin einhalten zu können.“

Ihre Augen strahlten. „O, das freut mich,“ rief sie. „Wie ein Kind freue ich mich; ich werde die Hütte immer mein Waldschlößchen nennen, und alle Tage will ich die Fortschritte im Entstehen derselben beobachten. Ich fand den Platz aus reinem Zufall bei meinem Umherstreifen, er gefiel mir gleich so sehr und,“ sie schlug die Augen nieder, als entdeckte sie plötzlich in dem Moose zu ihren Füßen irgend einen besonders fesselnden Gegenstand, „ich möchte jetzt noch recht viel davon haben; doch während dieses Sommers, da ich im Spätherbst Charlottenhöhe vielleicht auf längere Zeit verlassen werde.“

Seine Augen öffneten sich weit, und er starrte sie an mit einem Ausdruck plötzlichen Erschreckens in jedem Zuge seines sonst alle Zeit so beherrschten Antlitzes. „Charlottenhöhe verlassen,“ wiederholte er mechanisch, und in seiner Stimme lag vielleicht ein Etwas, welches Frau von Seefeld veranlaßte, die Blicke wieder zu ihm aufzuschlagen.

„Ich habe halb und halb mein Wort gegeben, den Winter in Berlin zubringen,“ sagte sie.

„So, in Berlin.“ Seine Züge zeigten wieder die gewohnte Ruhe, nur eine sichtbare Blässe lag noch darauf, und er schaute gerade vor sich hin in die Weite. Er nahm indessen nichts wahr von den fernem, leise bewegten Wellen oder den funkelnd darauf spielenden Sonnenstrahlen. Gleich einer Vision stieg ein ganz anderes Bild vor seinem geistigen Auge empor. Er sah in glänzender, prächtig schimmernde Räume, gefüllt mit Licht und Duft; mit einer zahllosen, darin auf und ab wogenden Menge reich geschmückter Menschen, deren Augen strahlten, deren Lippen lächelten, und in ihrer Mitte, umschwärmt und umworben, die Schönste von Allen, stand Eine, die auch ihm nicht fremd war, deren süßes Lächeln er kannte. Er selber aber fühlte sich in diesem Augenblick einsam, zum Erschrecken einsam und alt; immer wieder dem harten Kampfe mit dem Leben gegenübergestellt, dem mühevollen, poetischen, harten Kampfe.

„Was denken Sie dazu, Herr Lindenberg?“ fragte eine wohlklingende, liebliche Stimme neben ihm.

So rief sie ihm in die Wirklichkeit zurück, und er blickte die Fragende an. „Ich erlaube mir durchaus nicht, in dieser Angelegenheit eine Meinung auszusprechen,“ sagte er fast rasch. „Und wenn ich irgend eine Bemerkung darüber äußern dürfte, so möchte es einzig und allein die sein, daß ein jedes Heimwesen wohl unter den Augen des Herrn oder der Herrin stets am besten gedeiht.“

„Was das anbetrifft,“ Helene wandte sich zur Seite und schlug mit der Reitergerte einige Dittelspöße ab, die vorzüglich aus der fruchtbarsten Walderde emporgeschossen waren. „Was das anbetrifft, so weiß ich ja, daß ich vollkommen ruhig reisen kann, wenn es sein soll, bis an's Ende der Welt. Ich weiß doch, daß meine Angelegenheiten den sichersten Händen anvertraut sind.“

„Ich würde mich natürlich bemühen, meine Pflicht zu thun,“ sagte Lindenberg einfach, aber auch mit derselben Unbeweglichkeit.

Frau v. Seefeld streifte ihn mit einem unruhigen Blick. „Es muß noch überlegt werden,“ sagte sie, „genau nach allen Seiten überlegt, denn — einmal fort, wer weiß dann, wann man wiederkehrt.“

Herr Lindenberg antwortete nichts. Er brach einige Zweige der am Hügelrande sich anklammernden Gesecke und steckte sie in das Erdreich, um den Platz für die Mooshütte zu bezeichnen. „War es genau so die Stelle, welche Sie bestimmt hatten?“

Ihre Brauen zogen sich leicht zusammen. „Ja, genau so,“ antwortete sie kurz. „Ich sehe, Sie haben mich vollkommen verstanden, und ich kann auch die Angelegenheit ohne fernere Sorge Ihren Händen anvertrauen. Doch jetzt dürfen wir auch keine Minute länger säumen. Sieht Tante Adele sich auch nur eine Viertelstunde zum Warten mit dem Thee genötigt, so plagt sie mich den ganzen Abend mit Beschreibungen ihrer Nigräne.“

Frau von Seefeld warf mit einer raschen Bewegung die lange Schleppe ihres Reitkleides über den Arm und schlug leichten und festen Schrittes den Fußweg ein, welcher zum Thore des Forstes führte. Den Dornen und Ranken, die ihr Gewand streiften, wußte sie so auszuweichen, daß sie ihm nicht schaden; die Waldbäume am Wege vernied ihr Fuß, um sie nicht zu knien, und doch ging sie aufschneidend von den äußeren Dingen unberührt, stolz und aufrecht einher. „Wie eine Königin des Waldes,“ dachte Hugo.

Das ungeduldige Schnauben des Braunen machte sich den Weiden schon hörbar, bevor sie noch das Thor und die Pferde erreicht hatten. Leila ließ ein freudiges Wiehern vernehmen, als sie der Gehäuerin ansichtig wurde. Diese trat hinzu und streichelte den feinen Kopf des Thieres. Dieses aber stieß mit der weichen Schnauze sanft an die lieblosende kleine Hand, und deren Eigenthümerin verstand auch sehr gut, was der verzogene Liebling wollte. Sie griff lächelnd in die Tasche, und in nächsten Augenblicke schon nahm Leila zierlich die weißen Zuckertücher von dem perlgrauen feinen Handschuh.

Lindenberg sah, ein schweigender Zuschauer, auf die hübsche Scene. „Erlauben Sie,“ sagte er nur, als Helene sich zum Aufsteigen anschickte, machte den Jügel los und hielt ihr den Bügel. Sie drängte das Thier nahe an das Thor, setzte den einen Fuß auf eine Latte desselben, stützte sich mit der Hand leicht auf des jungen Mannes Schulter und saß in derselben Minute fest und sicher im Sattel. Nicht so leicht jedoch wurde es ihrem Begleiter, das nämliche Ziel zu erreichen. Der wilde Braune war durch das Warten im Stadium höchster Ungebuld angelangt. Er schäumte in's Gebiß, richtete sich auf die Hinterbeine in die Höhe und begann dann wütend auszuschnellen. Lindenberg, der sich des Jügels bemächtigt hatte, gab ihm ein paar derbe Schläge mit der Reitpeitsche und sprang dann auf den Rücken des erschrockenen Thieres, welches sich jetzt von Neuem wild hoch emporbäumte und erst nach hartem Kampf und durch Anwendung aller Kraft und Gewandtheit seines Reiters zum Gehorsam gegen denselben zurückzubringen war. Die erste Bewegung des Letzteren, als er sich der Gewalt über das Pferd wieder versichert, bestand in einem ängstlichen Umblick nach Frau von Seefeld, da er sich überzeugen wollte, ob nicht Leila, aus Schreck oder durch das böse Beispiel verführt, seiner Herrin ebenfalls zu schaffern mache und Unheil anrichte. Das gute und wohlgeschulte Thier verhielt sich, ein bestiges Zittern abgerechnet, ruhig und das war um so mehr ein Glück, da die Reiterin an ein Jügel und Leiten desselben nicht einmal zu denken schien. Hugo Lindenberg sah in ein Paar erschrockene, ja entsetzt aus dem bleichen Gesicht ihm anstarrende dunkle Augen, und erst jetzt, da Helene seines Sieges inne wurde, kehrte mit einem tiefen Athemzuge das Leben in ihre Züge zurück.

„O, das abscheuliche Thier!“ rief sie dem sich Nähernden zu. „Ich werde nicht dulden, daß Sie es wieder reiten. Es wird sicher noch ein Unglück veranlassen. Ich will es verkaufen.“

„Ich bitte Sie sehr,“ sagte er, neben ihr anhaltend, indem er den Hals des bebenden Thieres frei-

stellte, „dies nicht zu thun. Sie würden mich eines großen Vergnügens dadurch berauben. Glauben Sie mir, diese ungebändigte Kraft, diesen trotigen, starken Willen dem meinigen zu unterwerfen, das eben ist, was sich der Mühe verlohnt, und was mir Freude macht.“

Sie warf ihm einen eigenthümlichen, halb fragenden, halb aus Trost und Verger gemischten Blick zu, spornete dann Leila an und sprengte so rasch auf der Straße nach Charlottenhöhe dahin, daß ihr Begleiter eilen mußte, um sie wieder einzufangen.

(Fortsetzung folgt).



Fragen.

Frage 1343: Fände sich unter den freundlichen Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ irgendwo ein zulaugender Wirkungskreis für eine in solidem, aber einfachem Bürgerhause aufgewachsene und nun vereinsamte Tochter reiferen Alters. Sie wäre gerne im Hauswesen thätig und ist im Nähen und Wännen geübt. Sie ist nicht auf großen Erwerb angewiesen, wünscht aber ihr Mobiliar behalten zu können. Für freundliche Mittheilung von Adressen ist herzlich dankbar.
(Eine Freundin der Vereinsamten.)

Frage 1344: Ich habe das Mißgeschick, daß mir der Holztourner meine Möbel zertrübt, könnte mir vielleicht Jemand einen guten Rath gegen dieses lästige Uebel ertheilen? Zum Voraus meinen besten Dank! Fr. S. S.

Frage 1345: Könnte eine freundliche Leserin mir sagen, welche Sorte von Brod man zu den englischen Fleischbrödelchen (Sandwiches) verwenden? Unter gewöhnliches Brod eignet sich nicht dazu, ebensowenig das Schwarzbrod. Für gütige Antwort ist sehr dankbar.
(Eine alte Nonnentin.)

Frage 1346: Ich las in meinem Kochbuche, daß mit „Schwämme-Pulver“ die feinen Saucen sehr kräftig gemacht werden können. Ist solches Schwämme-Pulver käuflich oder wie wird es hergestellt?

Frage 1347: Wie läßt sich Eis in kleinen Mengen aufbewahren, ohne sich einen Eiskasten zu beschaffen?

Frage 1348: Ist das Treppensteigen einem schwächlichen Mädchen nicht schädlich; es kommt dabei von Athem und die Beine vertragen den Dienst?

Antworten.

Auf Frage 1338: Wenn Ihr Sohn das Bäderhandwerk erlernt, so muß er sich nolens volens an das frühe Tagewerk gewöhnen. Lassen Sie ihn frühzeitig zu Bette gehen, daß er gehörig ausruhen kann. Andere Geschäfte wüßte ich nicht, die so frühen Beginn der Arbeit für Bekehrlinge verlangen. Eventuell gehen Sie ruhig zu dem betr. Lehrgern und stellen ihm die Sache vor, daß er Aenderungen trifft. A. W.

Auf Frage 1340: Die Sauerampfer wird rein gewaschen und in kochendem Salzwasser weich gekocht, durch ein Haarsieb oder Gemüßpresse getrieben, mit süßer Butter und etwas fein geschnittenen Zwiebeln abgedämpft, mit etwas Mehl angelutet und mit Fleischbrühe oder Wasser mit Fleischtrocken abgekocht, mit zwei verrührten Eigelb durchgearbeitet und servirt.

Auf Frage 1341: Bitte, lesen Sie einmal die Antwort auf Frage 1334 in der letzten Nummer d. Bl. und probiren Sie davon, was Ihnen gefällt. Die am Schluß erwähnten kalten Waschungen besonders im Gesicht allabendlich wollen Sie aber doch nebenbei versuchen und trachten, daß der Kleine ja nicht auf dem Rücken liegend zum Schlafen kommt. Abends möge er nur wenig und leicht Verdauliches genießen. A. W.

Auf Frage 1341: Mein Knabe litt am selben Uebel und zwar fanden sich diese Erscheinungen nicht nur Nachts. Auch am Tage war er oft so unruhig und aufgeregter, daß er die ungerichtetesten Bewegungen machte und momentan ganz außer Rand und Band kam. Dieser peinliche Zustand verhärtete sich besonders beim zunehmenden Mond, so daß der Verdacht auf Mondlichtigkeit bei mir feste Wurzel faßte. Der behandelnde Arzt erklärte das Kind für wurmtant und verordnete abführende Mittel. Die Aufregung verließ das Kind nach dem anhaltenden Gebrauch der verschriebenen Medikamente, doch hat sich jetzt Appetitlosigkeit und Magen Schmerz eingestellt, was den zarten Knaben an Kräften außerordentlich schwächte. Ich würde seiner Mutter zu dieser Behandlungsweise raten.

Auf Frage 1341: Da sind unzweifelhaft Nadenwürmer (Astariden) im Spiel. Wenn dieser Plage nicht rechtzeitig begegnet wird, so entsetzen oft die schlimmsten und bleibenden Nervenleiden bei den Kindern. Die Aerzte empfehlen Essigflüssigkeit, aber deren Anwendung ist in den meisten Fällen den Kindern zuwider. Fr. C. J. in G.

Auf Frage 1341: Das angenehmste und rationellste Mittel gegen dieses so vielverbreitete Uebel der Kinder sind die in der Sauter'schen Apotheke in Genf hergestellten Stuhlzäpfchen gegen Astenwürmer der Kinder.



Briefkasten

Hrn. J. O. in S. Ihre gestellte Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle; wir wollen uns brieflich vernehmen lassen.

Frau Sedwig M. in G. Je feiner der Mensch organisiert ist, um so empfindlicher ist er für innere und äußere Einflüsse, um so mehr ist er auch befähigt, diesen Einflüssen bewußten Widerstand zu leisten...

Frau Cath. J. in S. Als sorgliche Mutter sind Sie verpflichtet, die vor der Vermählung stehende Tochter nach bestem Wissen und Versehen über die an sie herantretenden neuen Aufgaben zu belehren.

müssen Sie mit ihr die Einrichtung ihrer Haushaltungsführung besprechen. Sie müssen ihr an die Hand gehen, nach den tatsächlichen finanziellen Verhältnissen und diesen entsprechenden Wünschen des künftigen Ehegatten ein Budget aufzustellen...

Floride. Klug ist, wer das Angenehme mit dem Nützlichen so zu verbinden versteht, daß sein Vergnügen und Vorteil auch für Andere erwünscht ist.

Vertraute in M. b. J. Mit systematischem Tiefathmen können Sie manche Schädlichkeit der anhaltend sitzenden Lebensweise ausgleichen. Wenn Sie sich bei Ihrer Arbeit in bestimmten Zwischenräumen aufrichten und mit auf dem Kopfe zusammengelegten Händen 10 bis 20 Mal tief einathmen...

Ferfolgte in S. Sie können nichts Besseres thun, als den begangenen Fehler offen eingestehen, und gewiß finden Sie in der Nähe eine wohlmeinende, treue Seele, die Ihnen in den dunkeln Stunden zur Seite steht und Sie auf dem schweren Gange begleitet.

nicht so sehr schmerzen, wie die Selbstanklagen, die das eigene Gewissen uns vorhält. Ein offenes Bekenntniß ist in jedem Falle eine Erleichterung.

Ganz seidene Spitzenstoffe, 70 cm. breit (schwarz und crème), Fr. 2. 45 bis Fr. 52. 50 (Chantilly, Guipure und ächte Schweizer-Stickerei)...

Das Seidenwarenhäus Adolf Grieder & Co in Zürich (Schweiz) versendet küd- und meterweise, porto- und zollfrei an Private seine reingefärbten schwarzen, weißen und farbigen Seidenstoffe.

Buxin, Gallein und Rammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter, garantiert reine Wolle...

Im Ausverkauf waschbarer, bedruckter Schürfen- und Kuchentische à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf)...

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressieren.

Gesucht.

Eine eingezogene, häuslich gesinnte Person, gesetzten Alters, aus guter Familie, wünscht eine Stelle zur selbstständigen Besorgung eines kleinen Haushalts...

Ein junges, intelligentes Mädchen von braver Familie könnte über den Sommer unentgeltlich die Hausgeschäfte und das Kochen in einem Privathause erlernen.

371) Eine brave Tochter aus achtbarer Familie, die im Nähen und Bügeln gut bewandert, sowie der französischen Sprache mächtig ist, sucht Stelle in ein'm bessern Herrschaftshaus als Zimmermädchen.

Eine arbeitsliebende Tochter aus achtbarer Familie wünscht in einem bessern Hotel oder Kurort das Kochen und Serviren zu erlernen.

Gesucht:

Auf 1. Mai oder später ein treues, fleissiges Mädchen, das gut kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht...

Für Herrschaften.

Eine junge Tochter aus guter Familie wünscht für 4-5 Monate eine Volontär-Stelle in feiner Familie, um das Kochen gründlich zu erlernen...

Eine ordentliche, intelligente Tochter könnte unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei Frau Zähler-Schmid, Damenschneiderin, Degersheim (Kt. St. Gallen).

Für Damenschneiderinnen.

Man wünscht für ein junges Mädchen, das schon eine zweijährige tüchtige Lehrzeit durchgemacht hat, eine passende Stelle...

Eine gut erzogene, intelligente, junge Tochter, welche der deutschen und französischen Sprache mächtig ist und Lust hat, den Modistenberuf zu erlernen...

Gesucht zu sofortigem Eintritt

eine brave Tochter zur Aushilfe in den häuslichen Arbeiten, der man auch die Aufsicht über ein 5jähriges, ein 4jähriges und ein 2jähriges Mädchen anvertrauen dürfte.

Eine Tochter, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sowie im Schreiben und Rechnen geübt ist, da dieselbe schon 3 Jahre in einem Geschäft thätig war...

Gesucht:

Lehrtüchter in ein feines Weisswaren-geschäft zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie.

Gesucht.

Nach dem Ct. Neuenburg, auf dem Lande, ein einfaches, braves Mädchen, welches einer bessern Küche selbstständig vorstehen kann...

Gesuch.

Eine bescheidene, heitere Tochter von 23 Jahren, protestantisch, aus achtbarer Familie, im Nähen bewandert...

Gesucht:

In eine Eisenhandlung ein intelligenter Lehrling. Offerten sub Chiffre H E 368 befördert die Expedition d. Bl.

Töchter-Pensionat.

Mesdames Marquis, Villa Chèvrefeuille, Lausanne, nehmen einige junge Töchtern auf in Pension.

Töchterpensionat Dedic-Jullier in Rolle, Genfersee.

In einem guten Pensionat der franz. Schweiz würde eine Tochter, welche willig wäre, der Dame etwas im Hause zu helfen, zu halbem Preise aufgenommen.

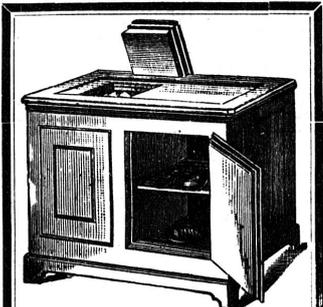
Bestsitzende fertige Herrenhosen:

Advertisement for J. Kameelhof, H. Gallen, featuring a signature and a list of clothing items with prices.

Empfehlung.

271) Um mein Lager von gebleichten Vorhangstoffen aufzuräumen, offerire dieselben zu äusserst billigen Preisen...

Dépôt
des vortrefflichen [109]
Oberengadiner- & Poschiavonighs
bei **J. J. Fanconi-Thöni**,
Wassergasse 12 — St. Gallen.



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen**, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,
vorm. C. A. Bauer,

Eisgasse Aussersihl-Zürich, Gegr. 1863
Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321]
Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. **Illustr. Preisourants gratis und franco.**

Nelkenzüchterei Solothurn.

Alb. Rust-Wiss, Handelsgärtner
(Nachf. von Josef Wiss, Nelkenzüchter) neben dem Sternen in Solothurn.

Diplom der Schweiz. Landesausstellung in Zürich für ein sehr gutes Nelkensortiment.
Offire über 2000 Stück schöne starke Nelkenmargoten, eingetheilt in 3 Sorten. **Topfnelken** I. Auswahl à 50 Cts., **Landnelken** I. Auswahl à 30 Cts., II. Auswahl in noch gut gefüllten Sorten à 15 Cts. per Stück. (S 200 Y) [351]

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von **Carl Osswald in Winterthur.**

Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3.50
1 „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1.20
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo „ 3.85
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm Fr. 4.25
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320]
Preis von **ächtem Ceylon-Zimmt** (ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Bougies Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Bienenhonig
eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à **Fr. 2.20** per Kilo [743]
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Keine Mutter sollte versäumen, ihrem zahnenden Kinde ein **Schrader'sches Zahnhalband** anzuziehen, per Stück Fr. 1.25.
General-Dépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [53-7]

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
in **St. Gallen**
Organ für die Interessen der Frauenwelt ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellessuchende und Arbeitgeber (betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]
Insertionspreis: 20 Cts. per Pettizelle. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen.
Kurs im Maschinen-Nähen.

(Leitung: Fr. M. Nater.)
272] **Beginn des Kurses:** Montag den 5. Mai 1890. — **Dauer des Kurses:** bis Samstag den 2. August 1890. — **Schulgeld** Fr. 20. — nebst Fr. 10. — Miete der Nähmaschine. — **Anmeldungen** zum Eintritt sind bis zum 1. Mai an den Unterzeichneten zu richten.
St. Gallen, den 20. März 1890.
Die Direktion des Industrie- und Gewerbe-Museums:
E. Wild.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen:



Wyss' Malzkaffee
bereitet aus feinstem Weizenmalz. **Vorzügliches Ersatzmittel für Kaffee, sehr gesund, nahrhaft und bedeutend billiger als Bohnenkaffee.**
Prima amtliche Gutachten und ärztliche Atteste.
Wyss' Malzkaffee wurde laut Weisung der Direktion des Innern des Kantons Bern einer chemischen Analyse unterstellt und als ein Kaffeesurrogat von **vorzüglicher Qualität** anerkannt. (H 6480 Z)

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1.95. (H 749 Q)
Kali-Crème-Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1.25 und Fr. 2.50 pro Büchse.
Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2.30.
Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2.20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titanus-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1.75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2.25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1.60. [25]
— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In St. Gallen bei **F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract cond. **Fleisch-Bouillon**
zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzügliches Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepten
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkränke, Schwache und Boccivalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Zu verkaufen:
Eine im besten Zustande befindliche **Strickmaschine**; ebendasselbe wäre Gelegenheit geboten, das Stricken gründlich zu erlernen. Gefl. Offerten sub Chiffre L 349 bef. die Exped. d. Bl. [349]

Empfehlung.
Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterkleidern** jeder Art (System Jäger und Lahmann).
Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter und gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen. Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen- und Kinderschürzen, Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricottaillen, Stoffblousen** von Fr. 3.50 an.
— **Auswahlendungen franco.** —
221] **Achtungsvoll**
Marie E. Sulser, Poststr., Chur.



Herm. Scherrer, München, Neuhauserstr. 23
Herm. Scherrer, St. Gallen, zum „Kameelhof“. [1023]

Wormann Söhne
St. Gallen
versenden durch die ganze Schweiz
— zur Auswahl —
Tricot-Tailen
in jeder wünschbaren Farbe und Grösse. Bei eventueller Bestellung bitten Tailenweite genau anzugeben.
Illustrierte Cataloge stehen zu Diensten. [298]

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Commeriprofien, Scherf, Refe, Sonnenbrand, Blüthen, Weissenfäule** etc. beseitigt u. den Teint bis in Afterbleichen weiß und jugendlich frisch erhält. **Genüme! Preis Fr. 1.50. Opt. Dep. A. Rüttner, Abth. Basel.** [370]

◊ Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franco die Verfasserin **Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf.** [9]

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs von **Professor H. E. Schneiderei.**
nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Auszehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.
Titanus-Oel, natürl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.75 per Flacon.
— Wiederverkäufer hohen Rabatt. —
General-Dépôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

348] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 43. Kurs am 12. Mai d. J. beginnt.
Es empfiehlt sich bestens

(O F 5467)

Frau Engelberger-Meyer.

Patentirte.

Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.
Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in garantirt reiner Wolle.



Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.

Vorderseite Rückseite
Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fässler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wissmann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **Romanshorn:** L. Reinhardt & Cie.; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Aus-der-Au; **Winterthur:** H. Graf-Weiss; **Zürich:** J. Höffiger & Cie; **Zug:** C. Brandenberg; **Chur:** Chr. Bener & Söhne. [347]

Cataloge gratis.



Schrader's Plaster,
(Indian-Plaster) altert nicht, bewährtstes Gipsplaster. No. 1. Besonders bei bösartigen Knodern u. Fingergeschwüren. Febricitären Gelenken u. No. 2. Geht über nasse und trockene Flechten, bösartige Hautentzündungen, Rheuma u. Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfuss, offene Füße u. nässende Wunden aller Art.

Apoth. J. Schrader, Frauenfeld, Bad. Nr. 3. Zu haben in den Apoth. Stuttgart, St. Gallen, Zürich.

Broschüre, direkt und in allen Dépôts gratis.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greifen- und St. Elisabethenapoth.), Bischofszell (v. Muralt), Flawil, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil, Ragaz (Sinderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pähler und Diez z. Klopfer), Uster (Apoth. Staubli), Uznach (Apoth. Sträuli), Waldstatt (Droguerie Eichmann), Winterthur (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater zum Elefant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl). 45-1



LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Herstellung bei den Herren: Weber & Aldinger, L. Bernoulli, Schöch & St. Gallen, Basel. Zu haben bei den Herren: Colson, und Basermann, Handlern, Droguerien, Apothekern etc.

Möbelfabrik

von Heer-Cramer in Lausanne.

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich: Waldmannstrasse Nr. 6. Lausanne: Place St-François Nr. 3. Neuenburg: Magasins du Montblanc.

Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

Schutzmarke.

Eisencognac Golliez.

für schwache und kränkliche Personen, insbesondere für Damen schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die unweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen **Blutarmuth, Blutarmerie, Nervenchwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne** etc. Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus festigt und Erkrankungen fern hält. Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Es wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet. Im Jahre 1889 in Paris, Genéve und Wien einigmal prämiirt. — In vornehmlichen Geschäften zu sein, bezugs man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ bei alleinigen Erfindern, Apoth. Friedr. Golliez in Muri und achte auf obige Schutzmarke „2 Patmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Acht zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [188]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.
289] Beginn 6. Mai. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. — Pension inbegriffen. Sich anzumelden bei (O 347 Lb) **Frl. Moser, Buchs.**

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— Specielle Ateliers — — Fabrikation —
für der beliebten

Polstermöbel und Decorationen. Rohrmöbel für Hausflur & Garten.

Ältestes und besteingerichtetes Etablissement.
für Ausstattung sämtl. Wohnräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.
Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaren.

Grosses Teppichlager,

reiche Auswahl neuester **Möbel-, Vorhang- und Portièren-Stoffe.**
— Linoleum. — [941]



HOCOLAT ET CACAO KOHLER LAUSANNE (SUISSE.)

Goldene Medaille Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille (H947L) Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille [187] Weltausstellung Paris 1889.

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig: Im Hauptdépôt bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl**. In vielen Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz. Auch direkt zu beziehen von der (M 6704 Z)

Fideris, im April 1890. [318] **Baddirektion.**

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri (Aargau).

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

330] Das Bad in Muri empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte von Reconvalescenten aller Art; überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch von Soolen vorteilhaft wirkt.
Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. Pensionspreis, Zimmer inbegriffen Fr. 4 bis Fr. 5.
Für Familien nach Abkommen.
Badearzt: **Dr. E. Nictlispach.**
Prospekte und nähere Auskunft ertheilt (O F 5884) **A. Glaser.**



ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)

Dom **MAGUELONNE, Prior**
3 goldene Medaillen: Brüssel 1836 — London 1840
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BORDAUX

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf dieses alte und praktische Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzigste Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Hausapothek 1897: **SEGUIN BORDAUX**
General-Agent: **SEGUIN BORDAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[189]

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2]
 von Fr. 1. 15 bis Fr. 17. 80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich**.

1000 Briefe etc.

können, offen eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357]
 in alphabetischer Reihenfolge registriert
 werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
 Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
 Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.



Moderner Knaben-Anzug „HELVETIA“

versende franco durch die ganze Schweiz
 für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —
 „ „ 3 „ „ 7. 50
 „ „ 4 „ „ 8. —
 „ „ 5 „ „ 8. 50
 „ „ 6 „ „ 9. 50
 „ „ 7 „ „ 10. 50
 in neuesten dunkeln und mittelhellern
 Dessins, gegen Nachnahme oder vor-
 herige Einsendung des Betrages. Um-
 tausch gestattet. [1022]

Herm. Scherrer, Herren- und Knabenkleider-Fabrik

1. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

Feine Flaschenweine

als: **Malaga**, rothgolden und dunkel,
Muscat, **Madeira**, **Marsala**, **Wermuth**,
Burgunder, **Bordeaux**, **Veltliner**,
 weisse und rothe **italienische** und
ungarische Flaschenweine,
Rheinweine und **Champagner**,
 sowie vorzügliche [64]
offene Tischweine
 empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
 Flaschenweingeschäft — **Rorschach**.

Unterzeichnete hat wegen vollständiger
 Aufgabe dieses Artikels noch ca. 40 Stück
Sommeranzüge für Knaben
 von 3—8 Jahren
 im Detail zum **Selbstkostenpreis** abzugeben.
 Stoffe und Ausführung **äusserst solid**,
 mit der anderwärts verkauften ausländischen
 Waare nicht zu verwechseln. —
 Auswahlsendungen franco. [314]
Kleiderfabrik Affoltern a. A.

1000 M. ü. M. **Kurhaus Seewis** 1000 M. ü. M.
 Graubünden — **Luftkurort** — Schweiz.
 Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung.
 Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z)
 366] **Felix Hitz, Kurhaus Seewis.**

Blumer Leemann & Cie., St. Gallen.
 Neuestes in: [143]
 gestickten, französischen und englischen Vorhangstoffen,
 abgepasst und meterweise; in allen Genres und Preislagen.
Maschinenstickereien ↔ **Feine Handstickereien**
 (Bandes, Entredoux etc.) (Mouchoirs etc.)
 — Lieferung ganzer bestickter Ausstouern. —
 Muster und Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1890.** April.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
 zum „Tigerhof“ am Tigerberg, **St. Gallen**.
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
 alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höchlichst [1]
G. Taubenger, Möbelfabrikant. **J. Wirth, Tapissier & Decorateur.**

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
 (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.
Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
Spezialitäten:
 Saeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie
 sämtl. Bodenseefische frisch u. billigst.
Zuppinger'sche Kinderheilstalt
Speicher.

Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydro-
 therapie etc. Auch Winterkuren. Kinder
 in Pflege und Erziehung angenommen.
 Kurarzt. Prospekte. Referenzen.
Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
 und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag
 gegebenen Effekten.

Gosch-Nehlsen, Schipfe 39, Zürich. [gratis]
 Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche-**
und Wascheinrichtung, sowie deren einzelne
 Bestandtheile. Liefere **Hanf- und Gummi-**
schläuche, gummirte Stoffe u. s. w. s
Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
„Minerva“ bei Zug.
 Vorbereitung für polytechnische Schulen
 und Akademien; spezielle Handelsabthellung.
 Best eingerichtete **Gebäulichkeiten**. Pracht-
 volle, gesunde Lage. Prospekte und Referen-
 zen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Feine Flaschenweine
 und vorzügliche offene Tischweine
 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Gegr. Kunst- & Frauenarbeitschule. 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt z
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.

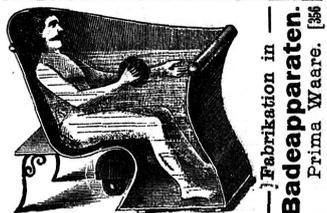
Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
 Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz, s
 Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mal-
 tusilien, Bureauartikel. Katalog gratis.
J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
Altstätten (Rheinthal).
Spezialitäten:
 Tiroler Spezial, Val Policella Sieben-
 bürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalma-
 tiner und Palastiner (Libanoner Muscat).
 Direkter Bezug vom Produzenten selbst.
 Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
 gegenüber der neuen Fleischhalle
Zürich. [10]

Walther Gyax, Bleienbach (Bern)
 Fabrikation von **Berner Leinwand**
 und von bestem **Berner Halblein**. [13]
 Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
 „Walther“ vollständig ausschreiben.

Lemm-Marty, St. Gallen,
 Lager in fertigen **Eisen-, Messing- und**
Stahlwaaren. Seltenerwaaren. Grösste Aus-
 wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
 15 **Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.**
Otto Baumann, Börsenplatz, St. Gallen
 besorgt den [17]
An- und Verkauf von Liegenschaften und
Geschäften, Incaasi und Informationen.
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
 — Filialen in: [14]
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. [gratis]



Grosses Lager in **Wannen** aller Art.
Oefen für Kohlen- oder Gasfeuerung, ver-
 schiedene Systeme, **Douchen**, **Wasch-**
maschinen u. s. w. — **Flügelpumpen**,
Hanf-, Gummi- und Metallschlänge.
 — **Cataloge gratis.**
Zürich Gosch-Nehlsen Schipfe 39.



Kinderwagen
Fahrstühlchen
Kindersessel
 (zusammenlegbar)
in grösster Auswahl
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Hrch. Zollikofer
Marktgasse St. Gallen.
 Man verlange den illustrierten Preis-
 courant. Versandt durch die ganze
 193] Schweiz.

Magenheilmittel gibt es viele,
 aber kein
 besseres als die seit langen Jahren als
 vorzüglich bekannte, von Apotheker **J.**
Schrader, Feuerbach, bereitete **ächte**,
weisse Lebensessenz. Flac. Fr. 1. 25
 in den bekannten Dépôts.
Generaldepôt: Steckborn: P. Hart-
mann, Apotheker, sowie in den meisten
 Apotheken der Schweiz. [54-8]

Goldene Medaillen:
 Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD [86]
NEUCHÂTEL (SUISSE)